

Schriller Pfiff und blauer Pfeil

ANDELFINGEN Seit 30 Jahren engagiert sich Matthias Griesser für den Eisvogel. Bei einem Vortrag brachte er den bunten Vogel mehr als 50 Zuhörenden näher.

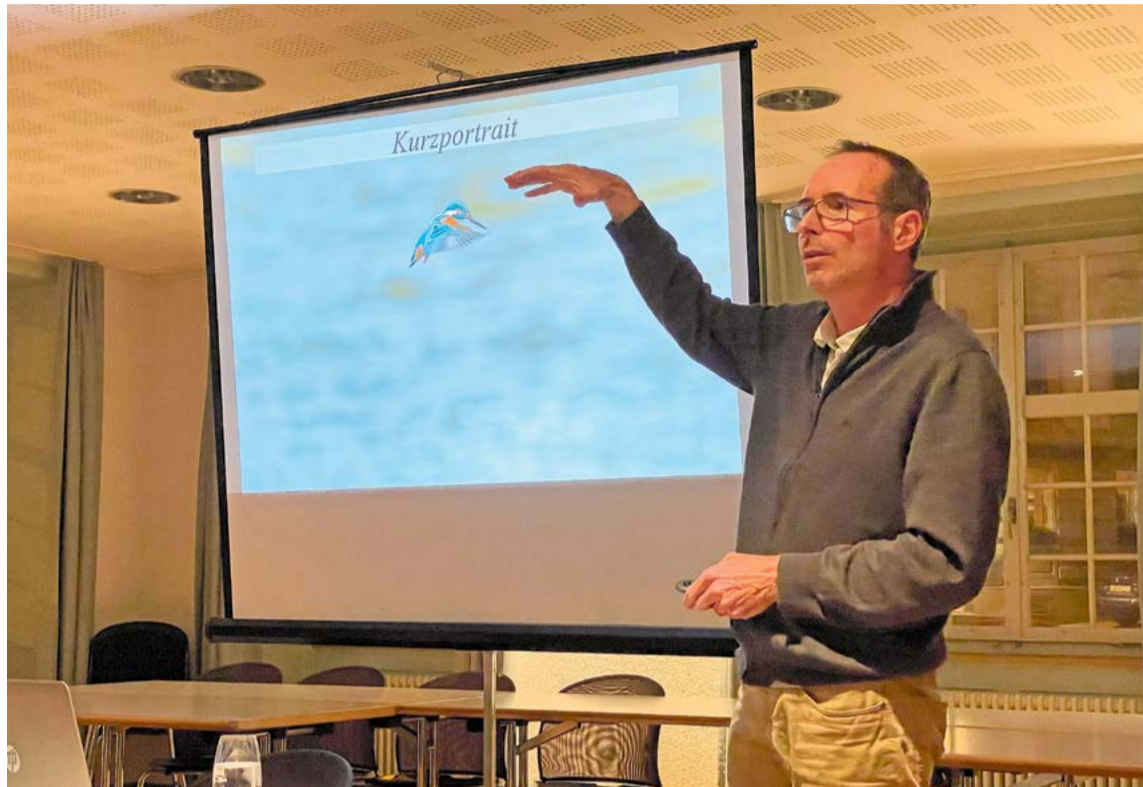
CHRISTINA SCHAFFNER

«Es pfeift, es saust etwas Blaues vorbei, und das ist es meist auch schon gewesen.» Mit diesen Worten begann Matthias Griesser am Dienstagabend seinen Vortrag über den Eisvogel im Saal des Kirchgemeindehauses. Was so unspektakulär klinge, lasse das Ornithologenhörerschlagen, fügte er an. Er muss es wissen, denn bereits seit gut 30 Jahren liegen ihm die Eisvögel entlang der Thur am Herzen. In den Anfangsjahren nahm er öfter selbst die Schaufel in die Hand, um einen Nistplatz an einem Ufersteilhang zu ermöglichen. Heute lässt er grössere Massnahmen ausserhalb des Schutzgebietes auch von Arbeitern des Kantons erledigen, wenn er einmal im Jahr Fördermassnahmen mit Kantonsmitarbeitern plant. Der Naturschutzverein Andelfingen, zu dessen Vorstand Matthias Griesser gehört, wird von den zuständigen Behörden gern um seine Meinung bei Anliegen in unserer Region gefragt.

Weit über 50 Männer und Frauen kamen zum vom Naturschutzverein organisierten Vortrag über den Eisvogel. Der kleine bunte Vogel mit dem grossen Kopf, einem Stummelschwanz und einem Dolchschnabel fasziniert viele Menschen – auch oder gerade weil er trotz der bunten Federn nur schwer zu finden und selten zu sehen ist. Eher sei sein schriller Pfiff zu vernehmen, meinte Matthias Griesser und spielte diesen den Anwesenden vor.

Gute Bedingungen

Der vor allem kleine Fische fressende Eisvogel ist von Spanien bis Asien, von Nordafrika bis Südkandinavien verbreitet. Bei uns hält sich der Vogel, der sein Nest in überhängende Steilhänge gräbt, ganzjährig auf. Die Renaturierung habe ihm im unteren Thurab-



Matthias Griesser brachte den über 50 Zuhörenden den Eisvogel näher, der mit dem Bienenfresser und dem Wiedehopf verwandt ist. Bilder: cs/Matthias Griesser



schnitt optimale Bedingungen gebracht. Weiter oben liesse sich für ihn dagegen noch vieles verbessern.

In zwei bis maximal drei Brutproben ziehen die Elternpaare jeweils drei bis vier Junge erfolgreich auf – sofern die Bedingungen stimmen und die Brut überlebt. «Eisvögel leben nicht lange», sagte Matthias Griesser, «viele sterben noch in der Höhle.» An der Thur, deren Eisvogelpopulation Matthias Griesser seit 30 Jahren dokumentiert, sei dies vor allem bei Hochwasser der Fall. «Der Thurpegel schwankt sehr stark, was schnell zu überschwemmten Höhlen führen kann.» Diese Schwankungen seien am nahen Rhein deutlich geringer, wo es auch Eisvogelpaare gebe. Dort fehlen dafür Steilhänge für die Nisthöhlen.

Verhungern wegen Störungen

Ein weiteres Problem beim Brüten seien Störungen. Ein Eisvogel frisst rund 20 Fische pro Tag – was der Hälfte seines Körpergewichts entspricht. Dafür

ist er auf klares Wasser angewiesen, um als Stosstaucher pfeilschnell ins Wasser zu tauchen und den Fisch zu fangen. Wenn die Altvögel wegen Unruhe vor der Höhle nicht zu den Jungen gelangen, können diese schnell verhungern. Dies kann bereits innerhalb weniger Stunden passieren – etwa wenn Menschen auf dem Kiesstrand vor der Höhle sitzen und vielleicht auch ein Feuer machen. Oft bemerken sie gar nicht, dass dadurch der Eisvogel in Not gerät. Zudem gibt es auch Räuber wie Hermeline, Ratten oder Füchse, die die Höhlen plündern und die Jungvögel fressen.

In Not gerät der Eisvogel bei sehr tiefen Temperaturen. Dies aber nicht, weil er friert, sondern weil die Fische bei eisigen Wassertemperaturen absinken und für ihn nicht mehr erreichbar sind. «Ob der Eisvogel dann verendet oder wegfliht, ist nicht klar», erklärte Matthias Griesser. Bei uns ziehen Eisvögel normalerweise nicht weg und sind auch nicht beringt, was eine Beobach-

tung des Verhaltens bei schwierigen Bedingungen erschwert.

Wöchentliche Beobachtungstouren

Matthias Griesser widmet viel seiner Zeit dem kleinen Vogel. Einmal pro Woche fährt er einen Thurabschnitt an und sucht nach Spuren des scheuen Tiers. Kot gehört ebenso dazu wie Höhlen und das Beobachten des Verhaltens der Vögel. Dabei ist er stets mit Feldstecher und Kamera bewaffnet. Als er anfangs, konnte er ein bis zwei Brutpaare ausmachen. Von 1999 bis 2011 stieg deren Zahl auf vier. «Ab 2014 machte sich die Revitalisierung bemerkbar, und die Anzahl Brutpaare stieg steil an», so der Fachmann. 2020 beobachtete er zwölf Brutpaare an der Thur, acht davon im Schutzgebiet. Einen Rückschlag gab es aber 2012, als der extrem kalte Winter den Vögeln zusetzte.

Pandemie setzte Eisvogel zu

Und auch in den vergangenen zwei Jahren ging es dem Eisvogel nicht gut. «2021

gab es massiv weniger Vögel, was an den Störungen während der Pandemie 2020, dem kalten Januar 2021 und dem danach folgenden verregneten Frühling liegen könnte», erklärte Matthias Griesser. «Das waren keine guten Bedingungen für den Eisvogel.» Von den drei- bis vierhundert Brutpaaren in der Schweiz leben 20 bis 30 im Kanton Zürich. An der Thur allein etwa ein Drittel davon.

Das Schutzgebiet der Thur sei mit rund acht Paaren voll belegt, da jedes Paar rund 500 Meter Flussabschnitt für sich beansprucht. An der restlichen Thur habe es dagegen «Luft nach oben» – bei Schaffung entsprechender Lebensbedingungen mit überhängenden Steilhängen und flachen Wassergebieten könnten dort weitere Eisvögel eine Heimat finden. Dann sehen vielleicht auch normale Besucher den blauen Pfeil vorbeifliegen und vernehmen den schrillen Pfiff. Auch wenn sie ihn nicht sehen, wissen sie dann, das es ein Eisvogel ist, der ihr Herz ebenso wie das eines Ornithologen höherschlagen lässt.

FINANZECKE

Wenn Geld- und Gütermenge auseinanderdriften



Die Preise haben sich in der Schweiz im Februar erhöht. So ist der Landesindex der Konsumentenpreise im Vergleich zum Vormonat um 0,7 Prozent gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresmonat (Februar 2021) beträgt die Teuerung sogar 2,2 Prozent. Trotzdem ist sie in der Schweiz vergleichsweise moderat. In der Eurozone hat die Jahresteuern im Februar zum Beispiel 5,8 Prozent erreicht.

Was ist Inflation?

Eine Inflation entsteht, wenn die Preise von Produkten steigen, ohne dass sich an diesen etwas verändert: Wenn Sie zum Beispiel für einen Liter Milch heute 1.60 Franken und morgen 2 Franken zahlen müssten. In einer Inflation verliert Ihr Geld also an Kaufkraft.

Wie entsteht Inflation?

Preisstabilität besteht, wenn Geld- und Gütermenge im Einklang sind. Wenn die Zentralbank eines Landes, bei uns die Schweizerische Nationalbank, mehr

Geld in Umlauf bringt, stehen für die gleiche Menge an Gütern mehr Franken zur Verfügung. Das hat zur Folge, dass die Preise der einzelnen Produkte steigen. Einen ähnlichen Effekt hat eine erhöhte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes. Eine solche tritt ein, wenn das vorhandene Geld weniger gespart, sondern schneller wieder ausgegeben wird – also im Umlauf bleibt. Schliesslich führt auch eine erhöhte Nachfrage nach einem Gut beziehungsweise dessen Verknappung zu steigenden Preisen. Das ist zurzeit beim Erdöl oder den Mikrochips der Fall. Preise resultieren aus dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. In der Folge reagieren sie oft auch auf Pandemien und kriegerische Auseinandersetzungen.

Gründe für die aktuelle Inflation

Allgemein tragen vor allem die höheren Energiepreise zur Inflation bei. Dazu zählen das bereits erwähnte Erdöl sowie Gas und Treibstoffe. Zudem sind viele Konsumgüter teurer geworden. Grund dafür ist unter anderem die Erholung der Wirtschaft beziehungsweise die wieder steigende Nachfrage seit dem Ende der Corona-Krise bei ei-

ner gleichzeitigen Verknappung einzelner Güter aufgrund von Unterbrüchen in den Lieferketten.

Wie wird Inflation bekämpft?

Das Ziel einer langfristig ausgerichteten Geldpolitik ist Preisstabilität. So achtet die Schweizerische Nationalbank bereits eine Teuerungsrate ab zwei Prozent als heikel. Den Schlüssel, um die Preise zu stabilisieren und eine Inflation zu bekämpfen, haben die Zentralbanken in der Hand. So können sie die Geldmenge reduzieren und wieder mit der Gütermenge in Einklang bringen. Das erreichen sie zum Beispiel, indem sie Wertpapiere verkaufen und dafür Geld erhalten, das dann nicht mehr im Markt ist. Zudem können die Zentralbanken die Leitzinsen erhöhen, was das Aufnehmen von neuem Geld verteuert und die Geldmenge ebenfalls reduziert. Bei einer intakten Wirtschaft sind leicht steigende Preise und Löhne allerdings die natürliche Folge des zunehmenden Wohlstandes.

Stefan Leu
Leiter Ersparniskasse Schaffhausen,
Filiale Kleinandelfingen

Erste Gourmetwanderung

BERG AM IRCHEL Die Mitglieder von Gastro Bezirk Andelfingen führten kürzlich ihre Generalversammlung durch.

Ohne Corona ging es nicht: Auch im Weinland hat die Gastronomie unter der Pandemie gelitten. «Wir mussten in unseren Betrieben Polizei spielen, bekamen dafür aber kaum Lob», hielt Pius Huwiler (Ossingen), Präsident von Gastro Bezirk Andelfingen, an der Generalversammlung in Berg am Irchel fest. Doch der Vorstand blickt mit Zuversicht in die Zukunft. So will man enger mit der Nachbarsektion Winterthur zusammenarbeiten, was schon Früchte trägt.

Die dritte Genusswanderung Winterthur am 20. und 21. Mai wird deshalb durch das Weinland führen. «Damit soll das Interesse an regionalen Spezialitäten und der vielseitigen Gastronomie geweckt werden», sagte Emanuel Bosshard von Gastro Winterthur. Zwischen 9 und 11 Uhr sollen sich alle 15 Minuten Gruppen à zwölf Personen auf die rund zwölf Kilometer lange Wanderung machen. Die Route führt vom Restaurant Thalacker in Ossingen über den Husemersee, Trüllikon und

Wildensbuch nach Benken in die «Gugere». Dort wird der Hauptgang serviert, ehe es für das Dessert mit einem Oldtimerbus nach Andelfingen in die Autohalle geht. An der Veranstaltung beteiligen sich auch verschiedene Winzer und Restaurants der Region. Es wird mit rund 200 Teilnehmenden gerechnet.

Im kommenden Jahr will Gastro Andelfingen zudem erstmals eine eigene Gourmetwanderung durchführen. Mit im Boot sind auch Pro Weinland und erneut Gastro Winterthur. Routen-, Restaurant- und Partnervorschläge seien willkommen.

Finanziell konnte der Verein im vergangenen Jahr ein Plus von rund 2700 Franken verzeichnen. Das Traktandum «Wahlen» erwies sich als schwierig. Präsident Pius Huwiler sowie die Vorstandsmitglieder Daniela Zimmermann (Oberstammheim) und Peter Hatt (Henggart) wurden in ihrem Amt zwar bestätigt, doch mit Ursula Huber (Humlikon) konnte erst eine von zwei Vakanzen besetzt werden. Edith Zwahlen (Benken) und Toni Hunkeler (Berg am Irchel) hatten nach langjähriger Vorstandstätigkeit den Rücktritt eingereicht und wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. (romü)